

## Weihnachten im Hohle Fels<sup>1</sup>

Christel Bock (Bempflingen)

Wenn sanft der Schnee herniedersinkt  
und am Himmel ein Sternlein blinkt,  
von fern der Höhlenlöwe brüllt,  
ein Rentiersteak auf dem Feuer grillt,  
wenn die Krüppelbirke festlich geschmückt,  
und alle Kinder spielen verrückt,  
dann ist's im Achtal wieder soweit:  
im Hohle Fels ist Weihnachtszeit.

Während draußen der Sturmwind braust,  
wird drinnen am Feuer üppig geschmaust.  
Danach steht die Bescherung an,  
es kommt sogar der Weihnachtsmann.  
Er kommt zwar nicht herangeritten  
und ohne einen Rentierschlitten,  
er hat auch keine Silberschellen,  
doch einen Sack aus Bärenfellen.

Auch schon vor 30.000 Jahren  
bei unsren frühesten Vorfahren  
gibt's die Geschenke nicht einfach so,  
der Weihnachtsmann ruft „hohoho“.

Er schaut die Kinder an und spricht:  
„Wer von Eich kaa a Gedicht?  
Wer hot a Liedle eistudiert,  
gsonga oder musiziert“?  
Die Kinder fangen an zu tröten  
auf Schwanenflügelknochenflöten.

Nach zwei, drei Strophen reicht es allen.  
Doch, doch, es hätt' ihm gut gefallen,  
beteuert schnell der Weihnachtsmann,  
und fängt mit dem Verteilen an.

Ein warmes Fell für Großpapa,  
ein Silexschaber für Mama,  
die ärgert sich – zuerst nur still –  
über das Küchenutensil.  
Doch Oma kriegt 'ne Muschelkette,  
die sie ja auch ganz gerne hätte,  
viel lieber als den Feuerstein,  
so grummelt sie in sich hinein.

Für Papa gibt's 'nen neuen Speer,  
da stellt sich Opa brummend quer:  
„I will koi Fell, mir isch et kalt,  
will au an Speer, bee doch net alt“.  
Die Oma rügt „dees lohnt doch net,  
was mr do spara kenna het“.

Und für die Kinder gibt's sogar  
'ne Elfenbeinfigurenschar.  
Hyäne, Löwe, Mammut, Pferd  
hat der Weihnachtsmann beschert.  
Nur wer was kriegt, ist nicht ganz klar,  
weil die Schrift noch nicht erfunden war:  
„I will des Pferd“ – „Noi, des isch meins“  
„I nehm älle und ihr kriegt keins“.

Die Mama schimpft: „Jetzt send doch nett,  
spielt zsamma, sonscht goht's glei en's Bett“.  
Der Vorschlag ist zwar gut und schön,  
doch das kann nur danebengehn.  
„Mei Pferdle hot dein Löwa bissa“,  
„Ätsch, der hot jetzt dei Pferd zerrissa“,  
„Wer hot mir mei Hyäne klaut,  
der wird jetzt glei vo mir verhaut“,  
das Kleinste kommt heulend angekrochen:  
der Rüssel vom Mammut ist abgebrochen.

Statt Harmonie nur Zank und Streit  
macht sich jetzt in der Höhle breit.  
So schallt's hinaus ins Achtal weit  
im Hohle Fels ist Weihnachtszeit.

1 Von der Autorin vorgetragen auf der Weihnachtsfeier des Institutes für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters der Universität Tübingen im Dezember 2011.